

# WIDERSPRUCH

In: Widerspruch Nr. 33 Wagnis Utopie (1999), S. 60-62

Autorin: *Bernd M. Malunat*

Rezension

Richard Saage

**Utopieforschung.** Eine Bilanz, Darmstadt 1997 (Primus-Verlag), kart., 196 S., 39.80 DM.

Utopien stehen nicht auf der Agenda, die bestimmt wird von Erörterungen rund um das alles beherrschende Thema der entstehenden Globalisierung. Nicht zuletzt deshalb ist es wichtig, diesen als unausweichlich annocierten Sachzwang realer Politik mit kontradiktorischen Entwürfen zu konfrontieren, die gerade nicht zwanghaft aufscheinen, sondern bloß als wünschbare oder unerwünschte Möglichkeit, die zwar nicht ist, aber doch sein kann.

In diesen Phantasien steckt - offen oder verdeckt - das Potential gesellschaftlich wählbarer Entscheidungen. Als Utopien versteht Saage daher auch nur solche Modelle, die als Fiktionen funktionierender Gesamtgesellschaften bis ins Detail des Alltagslebens aufzeigen, wie die Mechanismen der befürchteten oder gewünschten Gesellschaft sozialpolitisch aussehen, und welche Praxis für die in ihnen lebenden Menschen daraus folgt (10).

Das Anliegen der von dem Politikwissenschaftler Richard Saage verfaßten Schrift ist zwar nur, einen Bericht über den Stand der Utopieforschung vorzulegen; es ist daraus jedoch weit mehr als lediglich eine Art Sammelrezension geworden, wie der Autor bescheiden in Aussicht stellt. Saage hat aus den deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen Publikationen der letzten 15 Jahre die wichtigsten Arbeiten - 44 selbständige Bücher, 23 Aufsätze - ausgewählt, die nicht selbst Utopien verfassen, sondern sich mit deren zeitgenössischem Sinngehalt auseinandersetzen, und er präsentiert sie unter Assis-

tenz vieler Quellen so, daß daraus ein Überblick über das nahezu gesamte utopische Denken entstanden ist, der sich als eine Art von Einstiegs-Kompendium annehmen läßt. Er spannt einen weit gefächerten Diskurs durch den bunten Reigen utopischen Denkens, das in der griechischen Antike entsprang und das von ihm unter Berücksichtigung unterschiedlichster Forschungs-Interessen bis zu den jüngsten Entwürfen ökologischer und feministischer Provenienz geführt wird.

Um die sehr heterogenen Texte auf kompatible Weise abhandeln zu können, hat Saage die ausgewählten Arbeiten inhaltlich so systematisiert, daß sie einen mehr oder minder geschlossenen Zusammenhang abbilden, der auf vier Ebenen präsentiert wird: Die *ideenpolitische* Kontroverse über den Begriff der politischen Utopie bestimmt die Auseinandersetzungen der ersten Ebene (9-42). Dabei geht es vor allem um die Frage, ob Utopie aus totalitarismuskritischen Gründen nicht überhaupt abgelehnt werden muß, weil sie zur Ideologie versteinern kann; ein Diskurs, der sich insbesondere am ‚Prinzip Hoffnung‘ (Bloch) gegen das ‚Prinzip Verantwortung‘ (Jonas) paradigmatisieren läßt. Auf der zweiten, umfangreichsten wie wohl auch anregendsten Ebene (42-108) werden die *historischen* Dimensionen politischer Utopien und deren *praktische* Bedeutungsgehalte erörtert, die eine beinahe geschlossene tour de raison durch das klassische utopische Genre bilden - von Platons ‚Politik‘ bis ins 20. Jahrhundert, das von H.G. Wells, A.L. Huxley oder G. Orwell geprägt ist. Mit den *gegenwartsbezogenen* Diskussions- und Forschungsschwerpunkten befaßt sich die dritte Ebene (109-156), die zeitdiagnostische Bezüge durch ökologische und feministische Utopien nach der Einstellung des sozialistischen Geschäftsbetriebes herstellt: Callenbachs ‚Ökotoxia‘ etwa oder auch der Feministin Solanas ‚Manifest der Gesellschaft zur Vernichtung der Männer‘. Eher ironisch angemerkt sei, daß bloß eine Auseinandersetzung mit den utopischen Gehalten der eingangs angesprochenen Globalisierung noch fehlt! Schließlich werden auf der letzten Ebene (157-178) *Forschungsperspektiven* aufgezeigt, die Saage als Desiderate der aufgezeigten Defizite aus der konstitutions- und wirkungsgeschichtlichen Utopieforschung herleitet.

Aus diesen Zutaten ist eine geradezu spannend zu lesende Schrift entstanden, die ihre Qualität nicht zuletzt aus den von Saage selbst gesetzten Vorgaben bezieht, nämlich die herangezogenen Autoren in ihrem Anliegen ernst zu nehmen, nicht die eigenen Vorstellungen zu den jeweiligen Themen in den Vordergrund zu rücken, vor allem aber die kritische Würdigung der einbezogenen Arbeiten und deren Verbindung zu einem geschlossenen

## Bücher zum Thema

Zusammenhang nur vor dem Hintergrund fundierter eigener Quellenkenntnisse zu wagen.

Obwohl die Schrift sich stets auf hohem, ihrem Sujet entsprechend oft abstrakten Niveau hält, bleibt sie doch fast immer sehr gut lesbar, weil Saage sich trotz aller Komplexität und Kompliziertheit um eine klare Sprache und im Kontext nachvollziehbare Aussagen bemüht. In diese mit großem Gewinn lesbare Schrift fällt allerdings ein kleiner Wermutstropfen, weil das Literaturverzeichnis leider sehr löchrig ausgefallen ist.

*Bernd M. Malunat*